



25. Die Räuber in der Klausse des Eremiten.

Mancherlei Staatsumwälzungen, die in den Niederlanden stattfanden, sowie zuletzt die Zustände in Frankreich seit 1789, bewirkten, daß lange Zeit hindurch und noch im Anfange dieses Jahrhunderts die Rheingegenden durch Räuberbanden beunruhigt wurden, die bald in den Niederlanden ihren Wohnsitz hatten, bald unter der falschen Maske französischer Soldaten ihre Verwüstungen und Plünderungen bis nach Mülheim an der Ruhr hin ausdehnten.

Einer der merkwürdigsten unter den Räubern war der sogenannte Fezer oder Zerfezer, der 1778 geboren war und besonders in den Gegenden von Neuwied und von Kleve sein Wesen trieb.

Einstmals machte Fezer den Vorschlag, einem Eremiten einen nächtlichen Besuch abzustatten. An einem Freitag vor Pfingsten rückten vier Räuber aus und nahmen in einem Dorfe eine Leiter mit. Leisen Trittes ging es zur Klausse. Dort angekommen setzten sie die Leiter an, und einer der Räuber stieg aufs Dach bis zum Turme.

Da hing ein Glöcklein, welches der Eremit von innen anzuziehen pflegte, wenn er der Hilfe bedürftig war.

Der Räuber schnitt das Seil ab und stieg wieder herunter.

Jetzt warfen sich alle gegen die Thür und sprengten sie mit Gewalt.

Der Eremit war wegen eines Handels mit Zucker und Kaffee, welchen er betrieb, verreiselt. Doch hielten einige Leute in der Klausse für ihn Wache. Die Räuber knebelten diese und ließen sie liegen.